

WENDELIN

Moin!

„Hallo Wendelin! Ich habe gerade eben schmunzelnd den Bericht gelesen über deine Kollegin und ihren Versuch, dem Freund die Haare zu schneiden! Ja ... Ich kann es mir

bildlich vorstellen, wie viele Menschen nun versuchen, sich mit Nagelschere und Co. über Wasser zu halten, bis endlich der Friseursalon wieder öffnet. Und ehrlich gesagt freut es mich sehr, dass die Menschen nun auch endlich mal sehen, wie wichtig auch wir Friseure im Leben sind! Und wir sind einer der schlecht bezahltesten Berufe! Vielleicht sieht man uns nach dieser Krise auch einmal mit anderen Augen.“ Diese E-Mail hat Wendelin am Montag erreicht – und ja: Er und seine Kolleginnen werden nach der Krise Friseure tatsächlich mit ganz anderen Augen sehen. Denn selbst gemachte Topf-Schnitte wie in den 80ern – aus diesem Alter ist das Team des Jeverland-Boten längst heraus. Der Haarschneide-Versuch der Kollegin an ihrem Freund ist übrigens ganz ordentlich geworden – der Arme musste sich am Montag gleich begutachten lassen. Nun darf die scherengewandte Kollegin auch dem Kollegen den Haarkranz kürzen. Nur die Dritte im Bunde bleibt erst einmal zottelig-zauselig. „An meinen Kopf lasse ich nur Profis“, verkündete sie

Wendelin

wendelin@nwzmedien.de

CORONA-FÄLLE

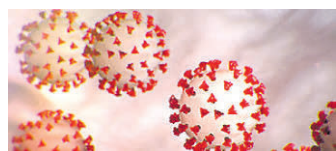


BILD: CENTER FOR DISEASE CONTROL

IN WILHELMSHAVEN ist eine am Corona-Virus erkrankte Person wieder genesen: Das meldet das Gesundheitsamt Wilhelmshaven am Montag. Damit sind zurzeit noch zwei Personen wegen Covid 19 isoliert und befinden sich in Behandlung. Im Landkreis Wittmund sind aktuell 12 Personen positiv aufs Corona-Virus getestet – zwei auf Spiekeroog, zwei in der Samtgemeinde Esens, fünf in der Stadt Wittmund und drei in Friedeburg; drei Personen sind mittlerweile genesen. 92 Personen im Landkreis Wittmund sind aktuell in Quarantäne, teilt der Landkreis mit.

ZITAT

„Uns geht es darum, den Lieblingsorten in der Krise ein Gesicht zu geben“

Jever Aktiv

zur Plattform „Gutes aus Jever“

So erreichen Sie die Redaktion:
04461/9 65 30
Fax: 04461/96 53 18;
E-Mail: agentur@redjeveer.de
Termine online unter NWZ-Termine.de
Abonnement und Zustellung:
0441/99883333
NWZonline.de/aboservice



11 Uhr in Mederns: Gemeinsam singen – mit Abstand

Sonntags um Punkt 11 Uhr haben die Medernser einen festen Ortstermin: Sie treffen sich – mit entsprechen-

dem Sicherheitsabstand – am Gartenzaun, um dann gemeinsam „Von guten Mächten wunderbar gebor-

gen...“ zu singen. Sie folgen damit dem Aufruf des Hohenkirchener Gemeindegottesdienstrates – denn Musik

verbindet, gerade in Zeiten der Corona-Krise.

BILD: CHRISTINA HARMS-JANSEN

„Ohne Tests bricht bald alles zusammen“

CORONA-KRISE Pflegebutler-Chef Heiko Friedrich kritisiert ausbleibende Covid-19-Tests für Pflegepersonal

Ausgerechnet das Pflegepersonal, das mit Hochrisikopatienten arbeitet, wird kaum getestet. Aber in Sachen Mundschutz-Nachschub hat der Pflegebutler-Chef eine rettende Idee.

VON OLIVER BRAUN

JEVERLAND – 17 Corona-Tote binnen weniger Tage in einem Pflegeheim in Wolfsburg, mindestens neun tote Senioren mit Corona-Infektion in Würzburg. Und nun ist Corona auch in einem Pflegeheim im Nordwesten ausgebrochen: 40 Bewohner und Beschäftigte einer Einrichtung in Wildeshausen sind mit dem Coronavirus infiziert, ein alter Mann starb bereits.

Die Corona-Seuche wird für die Pflege- und Seniorenheime zur großen Gefahr. Seit gut zwei Wochen gilt in den Heimen ein striktes Besuchsverbot – um das Einschleppen des Virus unter allen Umständen zu vermeiden. Lebenswichtig für die Seniorenheime ist daher vor allem, dass auch Pflegekräfte, das Reinigungspersonal und alle anderen Mitarbeiter nur noch mit Atemschutzmasken arbeiten – was wiederum viele alte Menschen sehr verängstigt.

So läuft das nicht

Vor allem aber muss Pflegepersonal auf das Coronavirus getestet werden – „erst recht, wenn es auch leichte Symptome aufweist“, sagt der Chef der Pflegebutler-Unternehmensgruppe Heiko Friedrich. Doch diese Tests seien ausgerechnet in der Altenpflege bislang vollkommen unzureichend.

Heiko Friedrich ist Chef von rund 500 Mitarbeitern in acht Pflegebutler-Einrichtungen unter anderem auch im Jeverland. Er beklagt, dass in seinen Pflegeeinrichtungen 20 Verdachtsfälle im Pflegepersonal nicht auf das Corona-Virus ge-



Auch hier ist der Zutritt für Besucher und Angehörige untersagt: Das erst vor wenigen Wochen eröffnete Wohnheim von Pflegebutler in Jever.

BILD: OLIVER BRAUN

testet wurden und stattdessen zu Hause in Quarantäne blieben.

Friedrich schildert eine wahre Odyssee von Pflegekräften zu Haus- und Fachärzten – die lehnten trotz Richtlinien des Robert-Koch-Instituts (RKI) einen Test ab. Auch das Gesundheitsamt und die Kassenärztliche Vereinigung schoben Zuständigkeiten für Tests hin und her, berichtet der Pflegebutler-Chef. Inzwischen gibt das RKI klar vor, dass Personen in der Pflege bei Symptomen getestet werden sollen.

Doch so läuft das nicht: Seine Frage an die zuständigen Gesundheitsämter, weshalb Mitarbeiter in der Pflege nicht auf eine Covid-19-Infektion getestet werden, beantwortete man ihm vor wenigen Tagen lapidar damit, dass die Ämter dafür nicht zuständig seien und das der Entscheidung des Hausarztes obliege. Er möge sich an die Kassenärztliche Vereinigung wenden. Die sah sich ebenfalls nicht zuständig. Schließlich sei gerade Grippezeit und man könne nicht bei jedem Halskratzen testen.

Es folgten Mails und Telefonate mit dem RKI, mit dem Bundes-Gesundheitsministerium und schließlich mit den Landräten der Kreise, in denen Pflegebutler Häuser betreibt.



Pflegebutler-Chef Heiko Friedrich. BILD: CHIHUAHUA SCHOMBEL

„Dort haben wir das Problem mit den Covid-19-Tests geschildert und um Hilfe gebeten, weil wir inzwischen keinen weiteren Ansprechpartner mehr wüssten“, berichtet der Pflegebutler-Chef. Die Landräte haben seine Sorgen um Mitarbeiter und Bewohner an die Gesundheitsministerin weitergegeben. „Aber die Testzentren und auch Ärzte unterliegen der Kassenärztlichen Vereinigung, die vorgibt, wie viele Tests in einer Region gemacht werden dürfen.“

Friedrich und seine Teams in den Pflegeheimen drängen darauf, dass in den Pflegeeinrichtungen mehr Covid-19-Tests durchgeführt werden. „Wir tun wirklich alles, um unsere Bewohner zu schützen“, so Friedrich. „Aber wenn wir nun alle Mitarbeiter mit teilweise nur leichten Erkältungen oder aber vielleicht auch leichten Verläufen einer

Corona-Infektion auf Anraten der Ärzte in 14-tägige Quarantäne schicken, werden nicht nur wir als Unternehmen in der Pflege arge Probleme bekommen“, prophezeit Friedrich.

Mittlerweile sind es in der Pflegebutler-Gruppe gut 20 Mitarbeiter, die zu Hause bleiben sollen. Einige bleiben vorsichtshalber auch ohne jegliche Symptome zuhause, weil sie Kontakt zu bestätigten Covid-19-Erkrankten hatten, aber dennoch nicht getestet wurden. „Wird weiter nicht getestet, bricht entweder bald die Pflege zusammen, da zu viele grundlos für 14 Tage fehlen, oder aber es kommen potenziell infizierte zu früh zur Arbeit und riskieren dadurch die Infektion von Hochrisikopatienten“, beschreibt Heiko Friedrich die Misere.

„Es geht also nicht nur um einen Test zur Sicherheit des Mitarbeiters, sondern um einiges mehr“, so Friedrich. Denn anders als in den Krankenhäusern, wo kranke Patienten Pflegepersonal anstecken können, besteht in den Seniorenheimen umgekehrt eher die Gefahr einer Ansteckung der Bewohner. „Würde die RKI-Richtlinie ordnungsgemäß umgesetzt, wären die tatsächlichen Risikopatienten – unsere Bewohner – besser

geschützt“, mahnt Friedrich.

Inzwischen haben sich drei Ärzte aus den Kommunen der Pflegebutler-Häuser gemeldet und ihre Hilfe angeboten. Erfreulicherweise sei bei keinem der bisher getesteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Corona-Virus nachgewiesen worden. Er können nur jedem Arbeitgeber in der Pflege das Gleiche raten, bis es endlich eine flächendeckende Lösung für die Pflege gibt, sagt Friedrichs. Sein Unternehmen habe nun alles getan, um die Bewohner und Mitarbeiter zu schützen.

Mundschutz handgenäht

Mittlerweile sind auch alle Pflegebutler-Mitarbeiter mit Mundschutz ausgerüstet. Doch der Vorrat geht zur Neige. 15.000 bis 20.000 Stück benötigt sein Unternehmen monatlich, so Friedrich. „Die Preise wurden von 1,95 auf 60 Euro pro 50 Stück erhöht. Und auch dann bekommt man so gut wie keine mehr“, hat er festgestellt.

Weil sein Lieferant aus Limburg ihn erst gestern Mittag informiert hat, dass er die 11.000 Stoffmasken statt in dieser nun erst in vier Wochen liefern kann, hat Friedrich eine andere Lösung gefunden: Er hat Raumausstatter Fahlteich in Großheide kontaktiert. Das Unternehmen hat das Material, aber nicht genug Mitarbeiter, um schnell Masken zu produzieren. Daher hat Friedrich dem Unternehmen Fahlteich drei weitere Näherinnen vermittelt und bereits an diesem Dienstag startet die Produktion in Großheide.

„Sobald unsere Unternehmensgruppe genügend Masken für den Eigenbedarf hat, werden auch für andere Pflegeeinrichtungen hochwertige Mundschutze aus dickem Baumwollstoff mit Filtervlies produziert“, kündigt Friedrich an. Die sind kochwäsche-tauglich und wiederverwendbar – und das zu fairen Konditionen“, sagt er.